

M490 - ESAME DI STATO DI LICEO CLASSICO

CORSO DI ORDINAMENTO

Versione dal LATINO*Clemenza e severità*

Nec vero audiendi qui graviter inimicis irascendum putabunt idque magnanimi et fortis viri esse censebunt; nihil enim laudabilius, nihil magno et praeclaro viro dignius placabilitate atque clementia. In liberis vero populis et in iuris aequabilitate exercenda etiam est facilitas et altitudo animi quae dicitur, ne si irascamur aut intempestive accedentibus aut impudenter rogantibus in morositatem inutilem et odiosam incidamus. Et tamen ita probanda est mansuetudo atque clementia, ut adhibeatur reipublicae causa severitas, sine qua administrari civitas non potest. Omnis autem et animadversio et castigatio contumelia vacare debet, neque ad eius qui punitur aliquem aut verbis castigat sed ad reipublicae utilitatem referri. Cavendum est etiam ne maior poena quam culpa sit, et ne isdem de causis alii plectantur, alii ne appellentur quidem. Prohibenda autem maxime est ira puniendo; numquam enim iratus qui accedet ad poenam mediocritatem illam tenebit quae est inter nimium et parum, quae placet Peripateticis, et recte placet, modo ne laudarent iracundiam et dicerent utiliter a natura datam. Illa vero omnibus in rebus repudianda est, optandumque ut ii qui praesunt reipublicae legum similes sint, quae ad puniendum non iracundia sed aequitate ducuntur.

CICERONE

Durata massima della prova: 4 ore.
È consentito soltanto l'uso del dizionario di latino.

Non è consentito lasciare l'Istituto prima che siano trascorse 3 ore dalla dettatura del tema.

Übersetzung

Milde und Strenge

Freilich darf man auch nicht auf jene hören, die die Auffassung vertreten werden, man müsse den Feinden heftig zürnen, und die davon ausgehen werden, dass dies die Haltung eines mutigen und tapferen Mannes sei. Denn nichts verdient mehr Lob, nichts ist für einen bedeutenden und angesehenen Mann angemessener als die Bereitschaft zur Versöhnung und die Nachsicht. Bei freien Völkern aber und in einem Rechtssystem, das dem Grundsatz der Gleichheit folgt, muss man sich auch um Umgänglichkeit und Geistesgröße, wie man so sagt, bemühen, damit wir nicht einer sinnlosen und unangebrachten kleinlichen Strenge verfallen, wenn wir jenen gegenüber in Zorn geraten, die zum falschen Zeitpunkt an uns herantreten oder auf unverschämte Weise uns mit Bitten belästigen. Und trotzdem darf man die Gutmütigkeit und Milde nur soweit gutheißen, dass man im Interesse des Gemeinwohls die Strenge walten lässt, ohne die eine staatliche Gemeinschaft nicht verwaltet werden kann.

Keine Bestrafung aber und keine Zurechtweisung darf mit einer Herabwürdigung der Person verbunden sein und sie darf nicht auf den Nutzen für den, der jemanden bestraft oder mit Worten zurechtweist, hinauslaufen, sondern auf den Nutzen für das Gemeinwohl. Man muss sich auch davor hüten, dass die Strafe größer ausfällt als die Schuld und dass aus denselben Gründen die einen mit Schlägen bestraft, die anderen nicht einmal ermahnt werden. Am meisten muss man beim Strafen freilich den Zorn unterdrücken; denn niemals wird ein in Zorn geratener Mensch, der eine Strafe vollziehen soll, jenen Mittelweg einhalten, der zwischen einem Zuviel und einem Zuwenig liegt, der von den peripatetischen Philosophen vertreten wird, und zwar zu Recht vertreten wird, wenn sie nur nicht den Zorn gutheißen und behaupten würden, er sei aus nützlichen Gründen von der Natur gewährt worden. Denn ihn muss man in allen Bereichen von sich weisen und man muss sich wünschen, dass die, die ein Gemeinwesen leiten, den Gesetzen ähneln, die nicht vom Zorn, sondern vom Grundsatz der Angemessenheit aus zu einer Bestrafung führen.

Zu Werk und Autor

Die Textstelle, die die Schüler übersetzen mussten, stammt aus Ciceros philosophischem Werk „de officiis“ (1. Buch, Kap. 88f.). Cicero hat es in seinem letzten Lebensjahr für seinen Sohn Marcus verfasst, der in Griechenland einen Studienaufenthalt verbrachte, es mit dem Studium allerdings nicht so genau nahm, wie sich das sein Vater vorgestellt hatte.

In drei Büchern entwickelt Cicero in Anlehnung an die griechischen stoischen Philosophen Panaitios (ca. 185-109 v. Chr.) und Poseidonios (ca. 135-50 v. Chr.) eine ethische Lehre, wie sich das Ehrenhafte (honestum) und das Nützliche (utile) im menschlichen Leben verwirklichen lassen und wie sich die scheinbaren Widersprüche, die zwischen beiden bestehen könnten, auflösen. An vielen Beispielen und mit konkreten Ratschlägen (so auch in der ausgewählten Stelle) zeigt Cicero, wie sich ein junger aristokratischer Römer verhalten soll, der einmal politische Verantwortung im Staat übernehmen wird.

Übersetzt und kommentiert von Prof. Reinhard Pichler, Professor am Franziskanergymnasium Bozen, für „Dolomiten“, Ausgabe Nr. 145 vom Samstag/Sonntag, 27./28. Juni 2009